Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

83. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hüstenstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2387 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebs- und Störungsfall besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis laut unserer Preisliste Nr. 7 a. 15. Febr. 1941, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vortage 6 Uhr

Nr. 88 — Mittwoch, den 14. April 1943 — Jahrgang 1943

Bolschewistischer Massenmord bei Smolensk

Tausende polnischer Offiziere auf Geheiß Stalins durch Genickschuß ermordet und verscharrt

DNB **Berlin**, 13. April. **Ein grauenvoller Fund, der vor kurzem von deutschen militärischen Stellen im Wald von Katyn am Kosegery-Hügel, 20 Kilometer westlich von Smolensk an der Straße Smolensk—Witebsk, gemacht wurde, gibt einen ebenso erschütternden wie einwandfreien Aufschluß über den Massenmord an mehr als 10 000 Offizieren aller Grade, darunter zahlreicher Generale, der ehemaligen polnischen Armee durch Untermenschen der GPU in den Monaten März bis Mai 1940.**

Ueber das furchtbare Verbrechen erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro folgende Einzelheiten:

Durch Hinweise von Einwohnern wurde in der Umgebung des Waldes von Katyn vor einigen Tagen bei dem Ort Sofiewka in der Nähe von Smolensk eine Massenhinrichtungsstätte der Bolschewisten entdeckt. In Gegenwart hoher Offiziere der deutschen Wehrmacht, zahlreicher Sachverständiger unter Leitung des Direktors des Instituts für gerichtliche Medizin und Kriminalistik an der Universität Breslau, Prof. Dr. Buhtz und namhafter Vertreter der in Berlin akkreditierten ausländischen Presse wurden in mehreren Gruben von je 28 mal 16 Meter die in 12 und 9 Schichten meist gefesselten Leichen ehemaliger gefangener polnischer Offiziere gefunden und teilweise ausgegraben.

Die im Auftrage Stalins von den jüdisch-bolschewistischen Mördern viehisch mißhandelten Gefangenen der ehemaligen polnischen Armee sind im Frühjahr des Jahres 1940, also Monate vor Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges, an dieser Stätte durch Genickschuß ermordet worden.

Anhand der bei den Leichen aufgefundenen Papiere, Dokumente, Rangabzeichen und Legitimationen konnte bereits ein großer Teil der Ermordeten identifiziert werden. Als eine der ersten Leichen wurde der ehemalige Brigadegeneral Smorawinsky aus Lublin geborgen. Weiter wurden zahlreiche Angehörige des Traditionsregimentes Pilsudski festgestellt. Die ermordeten ehemaligen polnischen Offiziere sind im Besitze ihrer sämtlichen Papiere, Orden und Ausweise. Die Identifizierung wird erleichtert durch die Tatsache, daß in den Uniformen der Leichen die Ausweispapiere und sonstigen Anhaltspunkte gut erhalten vorgefunden wurden. Bezeichnenderweise wurden Schmuck und Uhren nicht gefunden.

Bisher wurden zwei große Massengräber freigelegt, eines mit vier-, das andere mit fünf- bis sechstausend ermordeten gefangenen polnischen Offizieren. Weitere Probegrabungen haben ergeben, daß noch mindestens zwei Massengräber vorhanden sind, deren Leichenzahl sich noch nicht annähernd schätzen läßt. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt, sind jedoch in Anbetracht der Witterung, der feuchten Beschaffenheit des Bodens und der Verwesung der Leichen mit Schwierigkeiten verbunden.

Auf Grund einwandfreier einheimischer Zeugenaussagen wurde ermittelt, daß mindestens 10 000 bis 12 000 polnische Offiziere, das sind etwa ein Drittel des Offiziersbestandes der ehemaligen polnischen Friedensarmee, die in die Hände der Bolschewisten gefallen waren, in 200 Waggons über den Verladebahnhof Gnesdowo zur GPU-Hinrichtungsstätte im Walde von Katyn gebracht wurden. Sie wurden dorthin aus dem Gefangenenlager von Koselesk transportiert, wo sich nach den bisherigen Feststellungen über 60 000 gefangene polnische Soldaten befanden.

Im Zuge der bolschewistischen Vernichtungs- und Ausrottungspolitik wurden alle Offiziere abgesondert und am Kosegory-Hügel im Walde von Katyn hingemordet. Für die Mentalität der bolschewistischen Massenmörder ist es bezeichnend, daß sich am Rande der Hinrichtungsstätte kaum 500 Meter von den Massengräbern entfernt, ein Erholungsheim für höhere GPU-Funktionäre männlichen und weiblichen Geschlechts befand, in dem nach Aussagen der Ortsansässigen der näheren Umgebung Orgien gefeiert wurden.

Das Gelände war ständig von GPU-Soldaten bewacht und durch Stacheldraht abgesperrt. Die Hinrichtungsstätte befindet sich in einer Waldlichtung, die eigens hierfür freigelegt worden war. Die Massengräber der ermordeten Opfer wurden mit Föhren bepflanzt, die jetzt drei Jahre alt sind. Der Verwesungszustand der entdeckten Leichen deckt sich mit dieser zeitlichen Feststellung ebenso wie mit den genauestens überprüften Angaben der dortigen Zivilbevölkerung.

Der Wald von Katyn hat nunmehr sein furchtbares Geheimnis preisgegeben: Die einwandfrei bewiesenen und belegten Feststellungen klären endgültig die seit langem in aller Welt erörterte Frage nach dem Schicksal und dem Verbleib der von den Bolschewisten internierten, verschleppten und dann grausam ermordeten Teile des ehemaligen polnischen Heeres.

Neuer großer U-Boot-Erfolg

Wieder 21 Schiffe mit 138 500 BRT versenkt

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Ostfront verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit im allgemeinen ruhig. Starke Verbände der Luftwaffe griffen an vielen Stellen der Front und im feindlichen Hinterland Stellungen, Truppenunterkünfte, Nachschubkolonnen, Eisenbahnziele und Flugstützpunkte an.

In Tunesien verliefen die Bewegungen unserer Truppen nördlich der Linie Kairouan—Sousse planmäßig. Nachhuten verzögerten den Vormarsch des Feindes. Die Luftwaffe schirmte die Bewegungen der deutsch-italienischen Truppen wirksam ab und bombardierte in der vergangenen Nacht Schiffsziele und Nachschublager im Hafen Bone mit gutem Erfolg.

Im Mittelmeer vernichteten deutsche Unterseebootjäger zwei feindliche Unterseeboote.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 13. April einige Orte in Ostpreußen, vor allem Königsberg, mit Spreng- und Brandbomben an. In Wohnvierteln, an Krankenhäusern und an der Universität entstanden Schäden.

Im Küstenraum der besetzten Westgebiete und Norwegens wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen in Fortsetzung ihres pausenlosen Kampfes deutsche Unterseeboote im Nordatlantik einen nach England gehenden schwer beladenen Geleitzug an. Hierbei sowie in Einzeljagd in der Karibischen See und vor der südafrikanischen Küste versenkten sie 21 Schiffe mit 138 500 BRT und torpedierten sechs weitere Schiffe.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB **Rom**, 13. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In Tunis griffen starke Nachhutkräfte der Achse englisch-amerikanische Kolonnen an.

Deutsche Jäger schossen zwei zweimotorige Bomber ab.

Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe griffen Flugplätze von Algier an und bombardierten die Hafenanlagen von Bone wirkungsvoll.

Vor der algerischen Küste griffen unsere Torpedoflugzeuge einen feindlichen Geleitzug an und trafen ein Handelsschiff von 6000 BRT.

Der Feind nahm die Luftangriffe auf Städte und Orte Süd- und Insel-Italiens gestern wiederum auf. Nur aus Cosenza und aus Vibo Valentin (Catanzaro) wurden Schäden und Opfer unter der Zivilbevölkerung gemeldet; insgesamt 60 Tote und 124 Verletzte.

Drei Flugzeuge wurden zerstört, eines davon durch unsere Jäger über Neapel und zwei von der Flak in Messina und Ustica (Palermo).

In der letzten Woche verlor die italienische Marine durch feindliche See- und Luftstreitkräfte drei Torpedoboote, zwei U-Boote und einen Kreuzer. Ein großer Teil der Besatzungen wurde von unseren Fahrzeugen gerettet oder vom Feind gefangengenommen.

Im selben Zeitraum versenkten Einheiten der italienischen Marine zwei feindliche U-Boote.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin**, 13. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Paul Jacob, Bataillonsführer in einem bayerischen Jägerregiment; Feldwebel Alois Cuggenig, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment; Obergefreiter Albert Hoffmann, MG-Schütze in einem Kradschützenbataillon; Obergefreiter Wilhelm Okrent, Richtkanonier in einem Panzerartillerieregiment.

Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Sturmbannführer Joachim Schubach, Bataillonskommandeur in der SS-Panzergrenadier-Division „Totenkopf" und an SS-Untersturmführer Heinz Macher, Kompanieführer in der SS-Panzergrenadier-Division „Das Reich".

Drei Transporter und ein Zerstörer versenkt

Neuer Erfolg der japanischen Luftwaffe

DNB **Tokio**, 13. April. Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier gibt bekannt:

Am 11. April unternahmen Verbände der japanischen Marineluftwaffe einen Angriff auf die Oro-Bucht. Es wurden drei feindliche Transporter und ein Zerstörer versenkt, auf kleineren Kriegsschiffen Schäden angerichtet. Ferner wurden 21 feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Sechs japanische Flugzeuge kehrten nicht zurück. Ein Teil von ihnen stürzte sich auf die feindlichen Objekte.

Spätes Eingeständnis

DNB **Stockholm**, 13. April. Die britische Admiralität gibt laut Reuter den Verlust des britischen U-Boot-Versorgungsschiffes „Medway" bekannt, das im vergangenen Jahr (!) im Mittelmeer versenkt wurde.

Als Entschuldigung für dieses reichlich späte Ratengeständnis behauptet die Londoner Admiralität mit frecher Stirn, man habe den Verlust seinerzeit nicht bekanntgegeben, da es offensichtlich war, daß die Achse von der Versenkung nichts wußte und es daher notwendig war, ihr diese Informationen vorzuenthalten.

Das Unterseebootbegleitschiff „Medway" war am 19. Juli 1928 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 14 600 Tonnen. Es lief 16 Knoten und war mit zwei 10,2-cm-Geschützen, vier 10,2-cm-Flak und zwölf Maschinengewehren bestückt. Die „Medway" hatte 400 Mann Besatzung.

Waffenbrüderschaft gegen den Erzfeind

DNB **Helsinki**, 13. April. Die Finnisch-deutsche Gesellschaft in Helsinki gab am Montag abend im Anschluß an einen Festakt in der Universität anläßlich ihres 15jährigen Bestehens und des 25. Jahrestages der Befreiung Helsinkis durch das deutsche Hilfskorps unter General Graf von der Goltz einen großen Empfang, zu dem etwa 300 führende Persönlichkeiten erschienen waren, unter ihnen Ministerpräsident Linkomiß, Außenminister Ramsay, Finanzminister Tanner, Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, der deutsche Gesandte von Blücher der Kommandeur des deutschen Verbindungsstabes und mehrere andere finnische und deutsche hohe Militärs.

Der stellvertretende Vorsitzende der Deutsch-finnischen Gesellschaft in Berlin, Gesandter von Grundherr, überbrachte die in herzlichen Worten gehaltenen Grüße der deutschen Schwestervereinigung und die persönlichen Grüße des am Erscheinen verhinderten Grafen von der Goltz.

In den Ansprachen des Vorsitzenden, Professor Buole, des finnischen Ministerpräsidenten, des deutschen Gesandten, des Rektors der Universität und andere wurde besonders der von Erfolg gekrönten Tätigkeit der finnisch-deutschen Gesellschaft zur Ausgestaltung und Vertiefung der Freundschaft zwischen beiden Völkern gedacht, die jetzt wie 1918 durch die Waffenbrüderschaft gegen den Weltfeind besiegelt wird.

U-Boot rammte Zerstörer

Die Schiffsversenkungen erforderten harten Einsatz

DNB **Berlin**, 13. April. **An dem neuen Erfolg deutscher Unterseeboote, über den in einer Sondermeldung berichtet wurde, teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:**

Ostwärts der neufundländischen Küste erfaßte eine Gruppe deutscher Unterseeboote einen tiefbeladenen, von Nordamerika nach England laufenden Geleitzug. Der unter starker Sicherung fahrende Schiffsverband lief anfänglich nördlichen Kurs, um in den Schutz der von Grönland aus startenden Landflugzeuge zu kommen. Als sich die Schiffe der Südspitze Grönlands näherten, änderte das Geleit seinen Kurs nach Osten. Inzwischen hatten sich die weit auseinanderstehenden U-Boote zu einem Angriffsrudel formiert und griffen trotz stärkster Zerstörer- und Luftsicherung in einer Nacht konzentrisch an. Der Wirkung des zusammengefaßten Angriffs versuchte der Feind durch besonders stark einsetzende Abwehr zu begegnen. Im Augenblick der ersten Torpedodetonationen war der nächtliche Himmel durch Leuchtgranaten und -raketen taghell erleuchtet, in deren Schein einzelne Boote des Rudels erkannt wurden und damit im Mittelpunkt des feindlichen Artillerie- und Leuchtgranatenbeschusses lagen.

Ein U-Boot setzte, um den ihn verfolgenden Zerstörer abzuschütteln, zum Torpedoangriff gegen ihn an. Das Ausweichmanöver des Zerstörers brachte die Schußwirkung nicht voll zum Tragen, so daß sich der Kommandant zum Rammstoß entschloß. Wenige Augenblicke später bohrte sich der Bug des mit äußerster Kraft abkommenden U-Bootes mittschiffs in die Bordwand des beschädigten Zerstörers, der sofort starke Schlagseite zeigte. Obgleich das U-Boot selbst beschädigt wurde, konnte es in dieser Nacht noch einen 9000 BRT großen vollbeladenen Tanker versenken, dessen ausbrennende Oelladungen noch viele Stunden den Schauplatz der Vernichtung kennzeichneten. Der größte Teil der versenkten Schiffe stammt aus dem für England bestimmten Nordatlantikgeleitzug. Gleichzeitig wurden aber auch in Einzeljagd in den tropisch heißen Seegebieten des Karibischen Meeres Erfolge erzielt, die unter besonders schweren Bedingungen erkämpft werden müssen, weil das enge Seegebiet ständig unter stärkster Luftüberwachung steht, so daß unseren U-Booten nur während weniger Nachtstunden eine Ueberwasserfahrt möglich ist. Vor der südafrikanischen Küste, wo die Angriffsbedingungen von dem dort jetzt herrschenden Herbstwetter beeinflußt werden, konnte unter einer Reihe von Schiffen auch ein mit Lebensmitteln von Australien nach England fahrendes Schiff versenkt werden.

Mit der Versenkung von 21 Schiffen mit zusammen 138 500 BRT und der Torpedierung von sechs weiteren Schiffen sowie der Beschädigung eines Zerstörers sind unseren Feinden erneut schwere Verluste zugefügt worden.

Beton und Stahl und starke Herzen

In diesen Tagen brachten die deutschen Zeitungen Berichte über den deutschen Abwehrwall, der am Atlantik durch eine neue Großleistung der Organisation Todt entstanden ist. In kürzester Frist ist ein System von vielen tausend Stützpunkten geschaffen worden, das Europa vor jeder Ueberraschung sichert. Ueber der Bunkerkette von Calais sieht man irgendwo an der Küste ein Betonspruchband, das unter dem deutschen Adler die Inschrift trägt „Bereit sein ist alles." Dieses Wort kann man über den ganzen Atlantikwall setzen. Das aber, was diesem Wall erst so recht seine Bedeutung gibt, ist, daß weit hinter ihm in Deutschland ein Volk steht mit starken Herzen. Die deutschen Soldaten und die deutsche Heimat wissen, daß der Krieg eine harte Auseinandersetzung ist, daß auch der Feind uns Schaden zufügen und uns Wunden schlagen kann, die tief schmerzen. Eines aber ist dem Feind versagt, nämlich die Brechung der deutschen Widerstandskraft. Der Krieg ist zu einem Kampf zweier Welten geworden. In diesem Ringen kämpft in Deutschland, in Italien, in Japan und den mit uns verbündeten Ländern das neue Leben gegen den ewigen Widersacher junger Völker, die Habsucht und die Machtgier überalterter Mächte. Zum Kampf gezwungen, greifen unsere Soldaten mit stürmischem Elan an, hält die Heimat unerschütterlich dem Terror des Feindes stand. Wir wissen, daß das Recht in diesem Kampf auf unserer Seite ist. Als eine große und starke Nation Europas, die seit Jahrhunderten entscheidend beigetragen hat zu der menschlichen Kultur und Höchstleistungen auf allen Gebieten der Arbeit aufzuweisen hat, wollen wir uns jetzt die Schaffensfreiheit erzwingen, die der Feind uns unter Lug und Trug, unter Drohungen und Provokationen hat nehmen wollen. Unser Vertrauen in den Sieg ist unerschütterlich, weil jeder von uns in sich den Rhythmus des neuen Lebens verspürt, dessen Wegbahner die deutschen Waffen sind.

Alwin Schaper.

Vernichtende Torpedos

Wieder haben deutsche Unterseeboote in pausenlosen Kampf einem vollbeladenen Geleitzug im Nordatlantik auf der Fahrt nach England schwerste Verluste beigebracht und ebenso in Einzeljagd Erfolge erzielt. Der Hinweis im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß diese Kämpfe sich bis nach der südafrikanischen Küste und nach der Karibischen See erstrecken, zeigt wieder, wie ausgedehnt der Operationsraum der deutschen Unterseeboote ist. Die Torpedos, die unsere Unterseeboote im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt abfeuern, treffen den Feind direkt ins Herz.

Schiffe sind für das britische Inselreich das wichtigste Erfordernis für seine Kriegführung und seine Lebenshaltung. Und ebenso können die Vereinigten Staaten die so gern auf ihre Rohstoffvorräte und auf die Zahl ihrer Menschen pochen, ohne Schiffe ihre Kraft nicht zur Geltung bringen. Der Kampf aus dem eine neue Welt hervorgehen wird, tobt fern dem angloamerikanischen Machtzentrum, und wenn England und Nordamerika in die Entscheidung eingreifen wollen, müssen sie ihre Truppen zunächst einmal an Land bringen. Dieses Risiko haben die Briten, belehrt durch schlimme Erfahrungen gescheut, und wo sie, wie in Afrika, Landungsoperationen durchgeführt haben, sind diese zu einem gefährlichen Aderlaß für England und Nordamerika geworden.

Die Ausweitung der Kriegsräume, die Churchill von Anfang an erstrebt hat, hat sich zum Schaden Englands ausgewirkt, weil dadurch die Versorgungswege verlängert worden sind und bewirkt worden ist, daß überall dem Feind Schläge versetzt werden können.

Es ist ein gewaltiger Erfolg der Kriegsmarine und der Unterseeboote der Staaten des Dreimächtepaktes, wenn Ende März die Verluste des Feindes an Handelsschiffsraum



Ungarische Fernaufklärer machen sich auf einem Flugplatz im Osten zum Feindflug fertig. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Reißmüller (W)

bereits auf 30,5 Millionen BRT beziffert werden konnten. In diesen Erfolg teilen sich Deutschland, Italien und Japan, wobei von der vernichteten Gesamttonnage etwa 25,6 Millionen BRT auf Deutschland entfallen.

Besonders schwer für den Feind ist, daß er allein 5,8 Millionen BRT Tanker verloren hat, also Spezialschiffe, die ohnehin knapp und deren Ersatz nur überaus schwer ist. Was dieser Verlust des Feindes bedeutet, erkennt man, wenn man sich vor Augen führt, wie groß der Schiffsraum war, mit dem England und Nordamerika den Krieg begonnen haben.

1939 besaß England an Hochseetonnage etwa 21,2 Millionen BRT, Nordamerika etwa 9,3 Millionen. Zu diesen 30,5 Millionen BRT kamen 11,5 Millionen, die England im Verlaufe des Krieges beschlagnahmte, nämlich Holland, Norwegen, Dänemark, Griechenland, Frankreich, Jugoslawien, Belgien und Rumänien weggenommen hat. Neu gebaut wurden während des Krieges bis Ende März dieses Jahres auf den britischen Werften 3,4 Millionen BRT, auf nordamerikanischen 8,4, insgesamt also 11,8 Millionen BRT. Alles in allem ergibt sich somit für England und die Vereinigten Staaten eine Tonnage von 53,8 Millionen BRT, die nun also bereits mehr als halbiert ist.

Im übrigen fehlen dem Feind jedoch nicht nur die 30,5 Millionen BRT, die von Deutschland, Italien und Japan auf den Grund des Meeres hinabgejagt worden sind, sondern zahlreiche weitere Schiffe, denen es zwar noch mit vieler Mühe gelungen ist, beschädigt einen bergenden Hafen zu erreichen, können gleichfalls für geraume Zeit hindurch nicht auf See geschickt werden, weil sie zunächst einmal gründlich repariert werden müssen. Die Tonnage dieser Schiffe kann auf 2,4 Millionen BRT beziffert werden, so daß also dem Feind lediglich 21 Millionen BRT an einsatzfähiger Tonnage verbleibt.

Das sind weit weniger Schiffe, als England und Frankreich zu Beginn des Krieges besaßen. Und dabei ist dem Feind fortan ein Zugriff auf die Tonnage anderer Länder nicht mehr möglich. Jeder neue Verlust wird darum die Lücke im feindlichen Schiffspark immer nur vergrößern. Mit Grauen denkt man denn auch in England und in Nordamerika an die Zukunft, empfindet man immer deutlicher, daß die Männer unserer Unterseeboote ihre Faust fest an der Gurgel des Feindes haben.

Interessant an dem obigen Vergleich, dessen Richtigkeit übrigens auch durch gelegentliche Aeußerungen auf feindlicher Seite bestätigt wird, ist das starke Ueberwiegen der Neubauten Nordamerikas. Wie auch sonst in diesem Krieg ist Roosevelt darauf aus, durch seine Teilnahme an dem Kampf vor allem England zu überflügeln. So besteht in der Handelsschiffahrt die Tendenz, die von den Engländern bedienten Schiffahrtslinien nach und nach in die Hände amerikanischer Reedereien zu überführen. Nicht genug damit haben die Yankees England auch noch veranlaßt, beschädigte Schiffe beider Nationen in englischen Werften zu reparieren. Das hat zur Folge gehabt, daß die englischen Werften, stärker als es sonst der Fall gewesen wäre, mit Reparaturen in Anspruch genommen wurden, so daß ihre Leistung im Neubau sich verringern mußte. Dafür haben die Vereinigten Staaten sich des Neubaues stärker angenommen und damit erreicht, daß die nordamerikanische Handelsflotte, die vor dem Krieg 45 Prozent der englischen ausmachte, heute bereits auf 61 Prozent gestiegen ist.

Auf der Suche nach einem Ausweg ist England schließlich darauf verfallen, nach dem Beispiel Henry Kaisers sogenannte Zementschiffe zu bauen, ohne damit jedoch eine Lösung gefunden zu haben. Diese Schiffe sind von den Seeleuten Kaisersärge genannt worden, wobei bereits dargetan wird, daß in Improvisationen am allerwenigsten Schutz vor den todbringenden Torpedos deutscher Unterseeboote gefunden werden kann. Schließlich ist auch noch zu beachten, daß der Feind große Verluste an Seeleuten, eine Gesamtschätzung lautet auf 70 000, erlitten hat.

Wenn man sich das alles vor Augen hält, begreift man so recht, daß der Kampf unserer Unterseeboote von kriegsentscheidender Bedeutung ist. Mit der Verminderung des feindlichen Schiffsparkes wird auch die Aktionsfähigkeit des Feindes immer geringer, während die britischen Terrorangriffe weder unsere Moral noch unsere Kampfkraft schwächen können. Wenn aber schon während des ersten Weltkrieges die deutschen Unterseeboote den Feind an den Rand des Verderbens geführt haben, dann muß in diesem Krieg die Rudeltaktik der deutschen Unterseeboote, die bereits das Geleitzugsystem um jeden Wert gebracht hat, die Katastrophe für den Feind herbeiführen.

„Ein Wall von Stahl und Feuer"

Ausländische Presse bewundert Atlantik-Wall

DNB **Berlin**, 13. April. Die nach allen Regeln der modernen militärischen Verteidigungskunst angelegten und mit den modernsten Waffen und technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Verteidigungsanlagen am Atlantik finden in der ausländischen Presse stärkste Beachtung. Besonders stark war der Eindruck auf die italienischen Pressevertreter, die ebenso wie ihre deutschen Berufskameraden an der „hypothetischen zweiten Front" wie einer von ihnen sie nennt, entlangreisten.

„Eine Schlüsselstellung im Atlantik-Wall" überschreibt der römische „Messaggero" den Bericht seines Sonderkorrespondenten über die Befestigungsanlagen bei Dünkirchen. „Diese Befestigungswerke", so schreibt der Verfasser, „sind so gewaltig und von einer derartigen Abwehrstärke, daß nur ein Fachmann in der Lage wäre, die Leistung, die hier vollbracht wurde, voll und ganz zu würdigen. Da aber jeder Meter Küste ein Wall von Stahl und Feuer ist, da in Kilometer-Tiefe gestaffelte Verteidigungsanlagen sich in ununterbrochener Folge aneinander reihen und die Bewachung zur See zu Lande und zur Luft keinen Augenblick lang aussetzt, da jederzeit gewaltige Reserven an Menschen und Material zum Einsatz an jeder beliebigen Stelle bereitstehen, begreift auch der Laie ohne weiteres den Wert einer solchen Verteidigung, die eine Landung als etwas Unvorstellbares erscheinen läßt. Gegen das Meer hin ist der Hafen praktisch eine einzige Panzerfeste, und nur ein Feind, der Selbstmord begehen wollte, könnte von dieser Seite her einen Angriff versuchen."

„Alle großen Bauten der Geschichte, seien es die Pyramiden oder die Katarakte des Nils, stellen ein Kinderspiel im Vergleich zu den gewaltigen Schöpfungen und Arbeitsleistungen, die hier vollbracht wurden, dar", schreibt der Mailänder „Corriere della Sera" und fährt dann fort: „Von Narvik bis zum Golf von Biscaya wurde über eine Küste von 3000 Kilometer hinweg ein Werk geschaffen, das Tausende von Menschen und Berge von Material erforderte. Zu Beginn des vierten Kriegsfrühlings ist man für jede Eventualität gerüstet, hat man an der gesamten Atlantik- wie Mittelmeerküste die nötigen Vorbereitungen getroffen.

Wo voraussichtlich eine Waffe erforderlich wäre, werden drei bereitgehalten und wo eine Linie als ausreichend erscheinen konnte, um eine eventuelle Invasion aufzuhalten, wurden drei oder vier konstruiert. Dies beweist das Übermaß der Spitzenleistung der vollbrachten Anstrengungen, bei der zwei vorausgegangene militärische Ereignisse als Richtschnur dienten: Die Flucht der englischen Truppen aus Dünkirchen und das verheerende Scheitern des Landungsversuches bei Dieppe."

„Europa soll zerstört werden"

Der Wunschtraum der Juden – Britisch-sowjetische Kriegsziele

DNB **Oslo**, 13. April. Die Zeitung „Aftenposten" veröffentlicht Auszüge aus einem Buch, das Stalins Leibjournalist, der Jude Ilja Ehrenburg, unter dem Titel „Trust für die Zerstörung Europas" in England und Nordamerika herausgegeben hat. Der Hetzjude entwirft darin die völlige Vernichtung ganz Europas.

Ganz Europa soll Ehrenburg zufolge eine einzige Wüste werden. Berlin, Wien, Paris, Stockholm, Oslo und Rom sollen in Schutt und Asche gelegt werden. Europa muß verschwinden, sagt Ehrenburg und beschreibt dann den erhofften bolschewistischen Sturm auf Berlin folgendermaßen: Zehn Meter hohe Panzer wälzen unbarmherzig Berlin nieder und zermalmen Häuser, Männer, Frauen und Kinder.

Ueber das Zerstörungswerk in Europa erklärte der Jude: In Kopenhagen gibt es keinen Ueberlebenden. In Stockholm wird es so still wie im Paradies. Während die Gaswolken sich auf Paris senken, flieht die Bevölkerung in die Untergrundbahn. Aber alles umsonst! Der Bolschewismus schlägt zu. Paris und ganz Frankreich krepieren.

Zum Schluß schreibt Ehrenburg: Ein Jahr genügt, um den Kontinent mit seinen 350 Millionen Menschen zu vernichten. Die Reste der europäischen Völker – die unseren Tanks, unserem Gas (!) und unseren Flammenwerfern entkommen sind – und nicht nur die Deutschen – werden nach Sibirien geschickt als Sklaven in den Bergwerken.

*

Aus diesen Ausführungen des Juden Ehrenburg spricht ein so abgrundtiefer Haß gegen alle Kultur Europas zu dem eben nur ein Jude fähig ist. Der Leibjournalist im Kreml bestätigt damit nur die allen Deutschen längst bekannte Tatsache, daß der Bolschewismus Europa vernichten will, wozu England bereitwillig Handlangerdienste leistet.

Allerdings hat der Bolschewismus seine Rechnung ohne die deutsche Wehrmacht und die seiner Verbündeten gemacht. Sie werden in einer gemeinsamen, noch nicht gewesenen Kraftanstrengung diese sadistischen Pläne der jüdisch-bolschewistischen Sippschaft zunichte machen. Der Führer erklärte schon am 30. 1. 1939, also vor Beginn des Krieges: „Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!" Auf diese Worte nahm der Führer in seiner letzten Rede Bezug, als er am 21. 3. 1942 ausführte:

„Ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Länder und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift gegenüber dem sie selbst am allerwenigsten – schon infolge ihrer überlebten Gesellschaftsordnung – immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben. Nicht vom nationalsozialistischen oder vom faschistischen Regime werden keine Fetzen mehr übrigbleiben, sondern ein altes Weltreich wird sich in Fetzen auflösen. Die Sünde gegen das eigene und gleiche Blut wird sich verwandeln in ein einst zum Himmel schreiendes Elend und Unglück in diesen Ländern selbst.

Australien weiter stark besorgt

DNB **Stockholm**, 13. April. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der australische Außenminister Evatt nach einer Konferenz im Weißen Haus, es würde Selbstmord sein, wenn man den Japanern die Zeit ließe, ihre Eroberungen zu befestigen und auszubauen. Die Australier seien beunruhigt bei dem Gedanken an einen langen Aufschub der Weiterführung des Krieges im Südwest-Pazifik. Die Japaner hätten bereits die Zeit gefunden, die eroberten Gebiete auszunutzen und die Vorkommen von Zinn, Eisen, Petroleum, Gummi und Chinin für ihre Kriegsindustrie einzusetzen.

Die Typhusepidemie in Iran

DNB **Erzerum**, 13. April. Das Spital von Tauschantope bei Teheran wurde ausschließlich für Typhuskranke reserviert. Vom Gesundheitsminister sind zur Deckung der durch die Epidemie entstandenen Kosten 60 Millionen Rial bewilligt worden.

Bekräftigung des Kampfwillens

Italienische Pressestimmen zur Begegnung Führer – Duce

DNB **Rom**, 13. April. Die Zusammenkunft Hitler-Mussolini beherrscht vollkommen die römische Morgenpresse. In Schlagzeilen wie „In dem Willen der beiden Führer und der Völker der Achse sieht Europa die Gewähr für seine Rettung und sein neues Schicksal" „Messaggero") und „Die Achse kämpft für die Gerechtigkeit unter den Nationen und für eine gerechte Verteilung der wirtschaftlichen Güter der Welt" „Popolo di Roma") unterstreichen die Blätter den ungeheuren Eindruck, den die Besprechungen und Beschlüsse des Führers und des Duce in der ganzen Welt ausgelöst haben.

In den Berichten aus den verschiedensten Hauptstädten wird die Genugtuung und Zustimmung hervorgehoben, die die feierliche Bekräftigung des Kampfwillens und der Siegesgewißheit der Achsenmächte und die eindeutige Bestätigung ihrer Kriegsziele in allen verbündeten und befreundeten Ländern ausgelöst haben, während in den Berichten aus dem neutralen Ausland deutlich die durch das deutsch-italienische Treffen im feindlichen Lager hervorgerufene Unruhe in Erscheinung tritt.

„Popolo di Roma" schreibt, daß die unerschütterlich feststehenden Beschlüsse von Deutschland und Italien in jenem völligen Einvernehmen und jenem vorbildlichen brüderlichen Geist getroffen worden sind, der niemals getrübt wurde und auch in Zukunft nicht getrübt werden wird. Wenn es in der Verlautbarung heißt, daß die Achsenmächte alle ihre Kräfte einsetzen, um ihre Beschlüsse in die Tat umzusetzen, so kann der Feind davon überzeugt sein, daß diese Kräfte gewaltige sind, da es sich um diejenigen des gesamten europäischen Kontinents handelt.

Im „Messaggero" stellt der Direktor des Blattes, der ehemalige Volksbildungsminister Pavolini fest, daß alle die gemeinsame Kriegführung betreffenden Fragen geprüft wurden. Dies bedeutet, daß sämtliche aktuellen und wichtigen Aspekte des gegenwärtigen Konfliktes behandelt wurden, daß noch die künftige Initiative der Achse und die Abwehr möglicher feindlicher Initiativen. Besonders wichtig sind ferner die in der Verlautbarung enthaltenen Worte von der „gemeinsamen Kriegführung". Der Krieg ist, so betont Pavolini gemeinsam, denn jeder Kriegsschauplatz, wo Truppen der Achse stehen, ist für jedes der beiden Länder gleichermaßen wichtig.

Telegramm des Duce an den Führer

Telegramm Bastianinis an Ribbentrop

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 13. April. Beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes sandte der Duce folgendes Telegramm an den Führer:

„Nach Beendigung meines Aufenthaltes auf deutschem Boden möchte ich Ihnen, Führer, sagen, daß ich ganz besonders erfreut darüber bin, daß ich mich mit Ihnen über so viele Probleme, die gleichermaßen die Interessen unserer beiden Länder betreffen, habe unterhalten können. Ich habe erneut und mit großer Befriedigung die herzliche Verbundenheit in den Zielen und Handlungen feststellen können, welche unsere beiden Völker in einem Krieg vereint, den diese unmittelbar bis zum entscheidenden Siege fortführen werden, der Europa den von seinen Völkern erwarteten gerechten Frieden bringen wird. Ich bewahre die dankbarste Erinnerung in Ihre herzliche Aufnahme und begrüße Sie, Führer, in kameradschaftlicher Freundschaft. Mussolini."

Staatssekretär Bastianini sandte an Reichsaußenminister von Ribbentrop ein Telegramm, in dem er seinen Dank für die herzliche Gastfreundschaft ausspricht und zum Ausdruck bringt, daß er sich gefreut habe, die für Deutschland und Italien wichtigen Fragen im Geiste völliger aufrichtiger Uebereinstimmung und im festen Glauben an den gemeinsamen Sieg besprechen zu können.

Stalin empfing nach einer Meldung des britischen Nachrichtendienstes am Montag in Moskau eine britische Militärabordnung.

Das vierte „M"

Von Kriegsberichter Heinz Thiel

Es ist ein Merkmal unseres Jahrhunderts, alle Erscheinungen, und so auch den Krieg, in technischen Tabellen und Zahlenreihen erfassen und gar im voraus bestimmen zu wollen. Unsere Gegner erfanden das Wort vom „Kriegspotential" und meinten damit Panzer, Geschütze, Flugzeuge, Divisionen, kurzum alles, was ein Volk an Material im Ernstfalle in die Waagschale des Krieges zu werfen hat. Man rechnete vergeblich und wollte damit den Sieg beweisen, ehe es überhaupt zum Kampf gekommen war. Die Zahl wurde zum Feldherrn, die Maschine zum Gott. Man sprach von den drei großen „M" – Maschine, Material und Motor – von denen die Entscheidung des Krieges abhänge. Der deutsche Sieg in Polen, die erfolgreiche Sicherung Skandinaviens, die Niederwerfung Frankreichs, der Blitzfeldzug auf dem Balkan blieben für Engländer und Amerikaner lediglich das Ergebnis einer Ueberzahl unserer technischen Waffen, die man – wie nun in Amerika – allein in Phantasieprogrammen mit astronomischen Ziffern einzuholen und zu übertrumpfen gedenkt.

Wir Deutschen haben die Zeichen der Zeit und mit ihr die Möglichkeiten moderner Technik wohl erkannt und sie uns in Motoren, Maschinen und Kriegsmaterial zunutze gemacht wie kaum ein zweites Volk dieser Erde. Und doch haben wir niemals aus diesem „Kriegspotential" ein „Siegpotential" für uns abgeleitet. Wir haben immer darauf hingewiesen, daß es gerade im Kriege zwischen Himmel und Erde wichtige Faktoren gibt, die sich niemals in Zahlen pressen lassen. Die Technik ist wohl bestimmend für den Krieg, aber sie entscheidet ihn nicht. Wir wissen heute, daß auch die modernsten und vollkommensten Maschinen Motoren und Kriegsmaterialien nutzlos und wertlos bleiben müssen, solange nicht der vierte Faktor „M" – der geeignete Mensch – hinzutritt und ihnen mit seinem Willen erst kämpferisches Leben einhaucht. Wieviele von uns wollten das im Rausch einer nie vorher erlebten Aufwärtsentwicklung aller technischen Waffen schon vergessen, bis sie der Ostfeldzug wieder in die Wirklichkeit des Krieges zurückzieht. Denn er beweist uns nun in täglicher Eindringlichkeit, was trotz Maschinen und Motoren kein Krieg entbehren und ersetzen kann: Das tapfere Herz eines unerschrockenen Kämpfers, das selbst im Inferno waffenstarrender Schlachten noch über sich selbst hinauswächst. Ein solches Herz gilt im Osten immer noch mehr als hundert sowjetische Gewehre. Es wird durch nichts aufgewogen. Wir siegen in den Weiten Sowjetrußlands nicht weil wir die besten Waffen, sondern weil wir die besten Soldaten in der Ueberzahl haben, die allein diese Waffen zum Erfolge führen. Und je mehr wir mit der Dauer und der zunehmenden Härte des Kampfes hinter klingenden Namen und Zahlen die unzählbare Summe menschlicher Leistung, Not, Entbehrung und Ueberwindung zu erkennen vermögen, um so gerechter werden wir auch wieder den Leistungen jener Soldaten, auf deren Schultern sich die Hauptlast des Krieges zusammenballt – den deutschen Infanteristen. Fragt sie alle, fragt die Panzerfahrer, die die Tore in den Osten aufbrachen, fragt den Flieger, der den sowjetischen Himmel beherrscht, den Kanonier, dessen mächtige Rohre Tod und Vernichtung in die feindlichen Gräben speien! Sie werden es euch restlos bestätigen: Es ist kein Quadratmeter Boden unser, den nicht der Grenadier kämpfend durchmaß. Was alle anderen an Front und Heimat auch tun, wie sie kämpfen und arbeiten, was sie entbehren und aushalten, sie tun es, um dem Infanteristen die letzte kämpferische Entscheidung mit der blanken Waffe zu ermöglichen und zu erleichtern. Panzer, Flugzeuge und schwere Geschütze mögen ihm den Weg bahnen – geben muß ihn der Infanterist allein. Die letzte menschliche Auseinandersetzung vermag ihm kein Motor und keine Maschine mehr abzunehmen. Hier werden nur noch die Herzen gewogen.

Der Infanterist sieht aus seinem Erdloch weder wohlklingende Namen noch eindrucksvolle Zahlen. Er sieht vor sich einen schmalen Streifen Erde, den er verteidigen oder erobern muß, wie es der Auftrag befiehlt. In diesen Streifen Erde hat ihn das Schicksal hineingezwungen und in ihm muß er sich bewähren. Er sieht den feindlichen Schützen vor sich auftauchen und bezwingt ihn im Nahkampf. Das ist sein Sieg und mehr als alle Gefangenen-, Beute- und Kilometerzahlen, von denen er erst später erfährt, bedeutet ihm das glückliche Gefühl in der Tiefe seines Herzens, sich selbst und alle in ihm kämpfenden Zweifel und Kompromisse bezwungen und damit erst den Feind besiegt zu haben. Denn jede große Tat wächst unsichtbar aus dem Innern einzelner Herzen. Die Summe aber ist der sichtbare Sieg der Schlacht.

Niemand hat es in Angriff und Abwehr so schwer wie der Grenadier. Niemand wird wie er – und sei es der letzte Gewehrschütze einer Gruppe – so unmittelbar vor die letzte Entscheidung kämpferischen Mannesmutes gestellt, niemand sieht sich gleich ihm vor der Aufgabe, einen erhaltenen Befehl in so selbständiges, selbstverantwortliches Handeln umzuwandeln, niemand wird vom Schicksal auf seine kämpferischen Tugenden so gewogen, wie er. Das Schicksal läßt ihm dafür aber auch wie keinem anderen den Lohn des Sieges. Es gibt keine größere menschliche Leistung, als den Kampf um die letzten hundert Meter vor dem Graben des Feindes. Es kann aber auch kein höheres Glücksgefühl erfüllten Kämpfertums geben als in jenen Sekunden, in denen nach Stunden oder Tagen erbitterten Ringens der Sprung in den feindlichen Graben gelingt oder die Besatzung eines Stützpunktes die Genugtuung über einen abgeschlagenen, zehnfach überlegenen Gegner in den Rauch einer kameradschaftlich geteilten Zigarette ansatmet. Und was könnte in kampferprobten Soldaten größeren Stolz auslösen als die karge Anerkennung des Kompaniechefs: „Habt's gut gemacht, Grenadiere!"? In jenen Stunden verwächst jene Kameradschaft die unausgesprochen im Glutofen unzähliger Kämpfe erhärtet, selbst über den Tod hinausgeht und auch die Hölle nicht fürchtet.

Mit den Infanteristen wird die Schlacht entschieden. Aber mehr noch: Mit seinen Infanteristen entscheidet ein ganzes Volk über Sieg oder Niederlage. In ihnen spiegeln sich die kämpferischen Fähigkeiten der Nation. In seinen Grenadieren wird das Herz eines Volkes gewogen. Man kann wohl einem Rekruten in Wochen und Jahren die technische Handhabung einer Waffe beibringen – den kämpferischen Mut aber, die Waffe in der Schlacht in soldatischer Treue und Ehre allen Gefahren zum Trotz zum Siege zu führen, kann ihm keiner anlernen. Er besitzt diese Tugend als ein Merkmal seines Volkes oder er besitzt sie nicht. Es kommt ja auch nicht nur darauf an, gut und schnell zu schießen, sondern auch schneller und besser zu denken und zu handeln als der Gegner. Der sture, willenlos getriebene und vergebliche Ansturm von tausend Sowjets gegen eine deutsche Verteidigungsstellung – oder der selbständige Entschluß eines Obergefreiten, mit drei Grenadieren einen sowjetischen Bunker zu umgehen und ihn zu nehmen – in diesen beiden alltäglichen Bildern des gegenwärtigen Ringens zeigt sich das wahre „Kriegspotential" beider Gegner, das kriegsentscheidende vierte „M", die Ueberlegenheit des deutschen Menschen über sowjetische Masse und Material.

Wie der Krieg der Vater aller Dinge ist, so ist der Infanterist als Sinnbild deutschen Soldaten- und Mannestums der Maßstab aller Dinge in diesem Krieg. An der beispiellosen Leistung des deutschen Infanteristen wird man einmal den Beitrag aller anderen an diesem Krieg messen. Der Weg des deutschen Grenadiers ist der Weg der härtesten unumstößlichen Pflicht, aber auch des größten soldatischen Stolzes. Er wird von Männern bezwungen, die eigene Entschlußkraft in das größere Ziel taktischer Pläne an ihrem Platz einzuordnen verstehen, die sich durch nichts verblüffen lassen, keine Uebermacht fürchten, im mörderischsten Einsatz feindlichen Materials die Nerven nicht verlieren, sondern noch über sich selbst hinauswachsen. Und solche Männer will der Krieg. Ihnen – nicht den toten Maschinen und Motoren, die immer nur Helfer und Wegbereiter sein werden – läßt er nach härtester Bewährung den Lohn des Sieges.

Im Infanteristen – dem unbekannten Helden dieses Krieges – verkörpern sich die kämpferischen Ideale unseres Volkes. Ihm gehört deshalb mit Recht das Herz des Volkes und unserer Jugend. Denn das ist gewiß: Solange in der Heimat eine Jugend sich begeistert zu den Idealen deutschen Soldatentums bekennt, die heute deutsche Grenadiere in den Weiten des Ostens vorleben und vorsterben, wird Deutschland unüberwindlich sein.

Aus unserer Heimat

Menden

Schlagartig und planmäßig

„Jetzt mal hineingeleuchtet in Winkel und Ecken und alles Altpapier ausgekämmt!" Ursel klappte die große Holzkiste in der Rumpelkammer auf und zog ein dickes Bündel alter Zeit-

Zur Altpapiersammlung 1943



schriften ans Licht. „Wer sagt's denn? Und du behauptest immer, Mutter, daß bei uns nichts mehr zu finden ist!"

Frau Weber tat überrascht. „Die Kiste hatte ich ganz vergessen", sagte sie. „In dem Reisekorb muß auch noch ein Papierbündel schlummern. Oder . . ."

Ursel sah auf. „Was denn oder? Soll denn der wertvolle Rohstoff hier liegenbleiben? Das können wir doch nicht verantworten, Mutter. Raus damit, die Altpapiersammlung braucht es dringend".

Der sinnende Blick der Mutter zeigte an, daß sie Bedenken hatte.

„Dein Eifer ist ja sehr löblich, Ursel", meinte sie. „Aber sieh mal, der Fränzel von nebenan, der immer so fleißig für die Schule Altpapier sammelt, und die HJ., die sich pünktlich zum Abholen des alten Papiers einstellt — ist es nicht ungerecht, wenn wir jetzt diese munteren Helfer beiseitestehen lassen und das Papier zur Altsammlung bringen?"

Ursel beruhigte die Mutter. „Konkurrenz soll der Schuljugend und der HJ. nicht gemacht werden, Mutter. Der laufende Papieranfall bleibt ihnen nach wie vor. Bei der jetzigen Altpapiersammlung handelt es sich darum, den in den Ecken schlummernden und hier und da vergrabenen Papierkram schlagartig mobil zu machen und planmäßig zu erfassen".

*— **Die Heilpflanzensammlung beginnt.** In diesen Tagen hat im Gau Westfalen-Süd die Heilpflanzensammlung begonnen. Wiederum ist die Jugend mit ihren Erziehern bemüht, alle Schätze aus Wald und Flur einzuholen. Zuerst gesammelt werden: Huflattichblüten, Taubnesselblüten. Löwenzahnblätter, Stiefmütterchenblätter. Birkenblätter, Himbeerblätter und Huflattichblätter. Die anderen Drogen folgen dann in den Sommermonaten.

*— **Zeitungsdiebstahl.** Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die von den Zeitungsträgern unter die Haustür gelegten Zeitungen von unbefugten Personen an sich genommen wurden, so daß die Bezieher die ihnen zustehende Zeitung nicht erhalten haben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Wegnehmen von Zeitungen bestraft wird.

*— **Böser Sturz.** In einem Wohnhause am Hasensprung machte eine ältere Frau auf der Kellertreppe einen Fehltritt und kam so unglücklich zu Fall, daß sie einen komplizierten Oberschenkelbruch erlitt.

„Kompromißloser Kampf bis zum sicheren Sieg"

Kreisarbeitstagung der NSDAP.

Der letzte Dienstappell der Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter sowie der Führer und Führerinnen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP. am vergangenen Sonnabend wurde vom Kreisstabsamtsleiter Parteigenossen Haas eröffnet. Nach einleitenden Worten, die sein persönliches Arbeitsfeld umrissen, ging er in seinen weiteren Ausführungen auf die neue Rechtsform der Partei und ihre hieraus sich ergebende Stellung gegenüber dem Staat und dessen Verwaltungseinrichtungen des näheren ein, sprach aufklärend über die Parteigerichtsbarkeit und gab Richtlinien und Anregungen über die Betreuung der verwundetne Soldaten in den Lazaretten, der Soldatenfrauen und im besonderen der Jugend. Der Vertreter im Amt des Kreisleiters, Parteigenosse Müller, nahm hierauf die Verpflichtung der Parteigenossen Potthoff und Layer vor und führte sie in ihr neues Amt für völkische Schutzarbeit bezw. des Reichsbundes Deutsche Familie ein.

Anschließend ergriff der Leiter des Amtes für Rassenpolitik in der Gauleitung Westfalen-Süd, Parteigenosse Thiemann, das Wort zu einem Vortrag über die Probleme der Rassen- und Bevölkerungspolitik. Insbesondere behandelte er das Problem der Fremdvolkpolitik u. die hiermit im Zusammenhang stehenden biologischen Gesichtspunkte. Er stellte besonders die Verantwortung heraus, die sich infolge der zunehmenden Einspannung der Fremdvölker in alle Industrie- und Handelszweige zum Schutze der deutschen Familie und zum Schutze unserer Rasse überhaupt für die Ortsgruppenleiter ergeben. In seiner Eigenschaft als Landesleiter des Reichsbundes Deutsche Familie erläuterte der Vortragende Zweck und Ziele dieses Verbandes. Gauamtsleiter Thiemann überreichte am Schluß seines Vortrages als erstem Parteigenossen im Kreise Iserlohn dem Kreisleiter V. j. A. Müller als Anerkennung für seine in langen Jahren bewiesene tätige Mitarbeit das Werk „Unser Familienbuch". Ferner konnte er dieses Werk den Ortsgruppenleitern Thümena (Westig) und Hidding (Billiaft) sowie dem Vertreter im Amt des Kreisschulungsleiters, Parteignossen Dr. Schwender (Hohenlimburg), übergeben.

In seinem Schlußwort betonte Parteigenosse Müller, nachdem er zunächst über den Arbeitseinsatz, die Aufnahme von Bombengeschädigten und einige andere wichtige Tagesfragen gesprochen hatte, mit Nachdruck, daß die Partei wieder aktiver in das Tagesgeschehen eingreifen werde. Die Anzeichen für eine Verbürgerlichung alter Prägung auch in manchen Parteikreisen zwinge zur Aktivierung und „wir werden", so hob Parteignosse Müller unter begeisterter Zustimmung aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hervor, „heute mehr denn je wieder, wie vor der Machtübernahme, fanatische Kämpfer und Mitstreiter Adolf Hitlers sein". Man spürte seinen unbeugsamen Willen, unseren Schicksals- und Lebenskampf auch im heimatlichen Kreisgebiet Iserlohn unerbittlich und ohne Kompromiß im nationalsozialistischen Geiste zu Ende zu führen. Das Treuegelöbnis zum Führer beschloß die Arbeitstagung.

„So 'ne Sache!"

Ein Tag im Führerausleselager in Hohenlimburg

In der Zeit vom 2. bis 10. April führte der Bann Iserlohn (136) auf der Jugendherberge Hohenlimburg ein Führerausleselager durch, von dem die Pressestelle des Bannes folgenden Bericht gibt.

Um 7 Uhr schrillt die Pfeife des Führers vom Dienst: „Alles aufstehen!" Sofort ist alles aus den Betten, und nach zwei Minuten ist der Waschraum überfüllt. Nach einer weiteren Viertelstunde haben die 33 Pimpfe sich gewaschen und bauen ihre Betten. Um 8 Uhr ist Stubenabnahme. Der Lagerführer ist befriedigt. Heute ist weder eine Falte in irgendeinem Bett noch ist irgendwo Staub oder gar Schmutz. Auch die Waschräume sind sauber und in Ordnung.

Um 8,15 Uhr ist Flaggenparade. Anschließend trinkt man Kaffee. Großes Staunen aller: Heute gibt es fünf Schnitten Brot statt der üblichen vier zum Frühstück. Dolle Sache! 20 Minuten lang hört man nichts als das begeisterte Kauen der Pimpfe. Dann tritt alles raus. Eine kurze Pause wird eingelegt. Anschließend wird gerechnet. Der Stoff ist dem Plan der 5. Volksschulklasse entnommen und die meisten bewältigen ihn spielend. Für die Stunden bis zum Mittagessen stehen dann noch „Gedichte" auf dem Dienstplan. Jeder Pimpf trägt nach freier Wahl ein Gedicht vor. Beliebt sind „Schwäbische Kunde" und Fichtes „Mahnung". Vor dem Mittagessen werden noch ein paar lustige Lieder gesungen. Da machen wieder alle begeistert mit. Und dann gibt es Pellkartoffeln mit Steckrüben und Frikadellen. Da werden Mengen vertilgt, daß es mancher Mutter bange würde.

Bis 14 Uhr ist Mittagsruhe, das heißt, die Ausbilder ackern die Rechenaufgaben vom Morgen durch, und die Pimpfe toben draußen mit einem Ball herum. Um 14 Uhr tritt dann alles zum Ordnungsdienst an; denn auch der muß sein in einem Führerausleselager und hat dieselbe Daseinsberechtigung wie Rechenaufgaben, Aufsätze und Diktate. Anschließend wird gezeichnet. Zum großen Teil werden auch hier die Pimpfe leicht mit den gestellten Aufgaben fertig. Zum Kaffee bekommt jeder ein Stück Kuchen. Und dann zieht alles sich Sportzeug an und begibt sich zur Turnhalle. Auf dem Dienstplan steht „Stockfechten". Zwei Pimpfe bekommen je einen Stock in die Hand und gehen dann aufeinander los. Dabei kann man feststellen, wer Mut hat. Anschließend wird noch gebort. Dann gibt es Abendessen und darauf einen Erzählerwettstreit. Um 21,30 Uhr ist Bettruhe, und indes die Pimpfe schlafen, sitzen auf Stube 2 die Ausbilder, arbeiten die Rechenaufgaben und Zeichnungen durch.

Das Lager macht einen tadellosen Eindruck. Und auch die Pimpfe sind begeistert. Das Lager macht allen Teilnehmern großen Spaß, Pimpfen und Ausbildern. Das sah man vor allem aus dem, was die Pimpfe sagten. Da meinte einer: „Das Lager ist pfundig!" Ein anderer: „So 'ne Sache!" Und so werden alle Pimpfe, wenn sie wieder in die Einheiten zurückkommen, erzählen vom Besuch des Gebietsführers und des Bannführers, werden erzählen von „Rudi" und „Werner", vom Stockfechten und vom Boren. Und alle werden sie dann beschwörend die Faust heben und sagen: „So 'ne Sache!"

Bösperde

— **Ho :e Auszeichnung.** Der Maschinen-Obergefreite Franz Molitor, Tannenbergstraße, hat das E. K. 1. und 2. Klasse erhalten. Wir gratulieren!

m. **Arbeitsjubiläum.** Am letzten Sonnabend konnte der Drahtzieher Fritz Dunker, Provinzialstraße, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Neuwalzwerk AG., Bösperde, zurückblicken. Dem Jubilar wurden seitens der Werksleitung sowie der Arbeitskameraden zahlreiche Ehrungen zuteil.

m. **Jahreshauptversammlung des MGV. „Lyra".** Zur Jahreshauptversammlung am Sonntag nachmittag im Vereinsheim Korff hatten sich die Mitglieder recht zahlreich eingefun-



Wir verdunkeln
heute von 20,23 bis 6,38 Uhr

Schwarzes Brett

Achtung! Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft. In dieser Woche fällt der Dienst aus! Im Laufe der nächsten Zeit wird in Menden — Abt. Mütterdienst — ein Krankenpflege-Kursus durchgeführt, an dem alle Mädel teilnehmen können. Ich hoffe, daß jede von uns, gerade auf diesem Gebiete großes Interesse zeigt und die Durchführung ein voller Erfolg wird. — Meldungen werden bis zum 1. Mai oder im nächsten Heimabend, der an dieser Stelle bekanntgegeben wird, entgegengenommen.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 8/136. Der Jungzug 4 des Fähnleins 8/136 tritt am heutigen Mittwoch um 14.45 Uhr an der Hindenburgschule zu einem wichtigen Dienst an. Schreibzeug ist mitzubringen.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 9/136, Lendringsen. Da der K.-Führer des Bannes Iserlohn (136), Bannführer Blöthner, am heutigen Nachmittag nach Lendringsen kommt, tritt das gesamte Fähnlein 9/136, Lendringsen, um 17 Uhr auf dem Sportplatz in Lendringsen in Uniform an.

HJ.-Gefolgschaft 9/136, Lendringsen. Die gesamte Gefolgschaft 9/136, Lendringsen, tritt heute abend um 20 Uhr an der HJ.-Unterkunft am Salzweg in Uniform an. Da der K.-Führer des Bannes kommt, ist das Erscheinen Pflicht.

---

den. Vereinsführer Ludwig Raulff gedachte zunächst in ehrenden Worten der gefallenen Helden und des im letzten Jahre verstorbenen Ehrenmitgliedes Theodor Filthaut. Ehrenschriftführer Heinrich Boecker gab den Jahresbericht. Der Bericht des Kassierers Hubert Kersting wies einen guten Kassenbestand auf. An Stelle des ausgeschiedenen Bücherwarts A. Treckinghaus wurde Josef Büdenbänder bestimmt. Der Jahresbeitrag soll in der gleichen Höhe wie bisher bestehen bleiben. Zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden die Mitglieder Heinrich Bongert, Heinrich Eckert und Heinrich Böppinghege. Stellvertretender Vereinsführer Franz Kayser würdigte die Verdienste, die sich die drei neuen Ehrenmitglieder um den Verein erworben haben. Beschlossen wurde, im Laufe des Sommers einen Ausflug ins Hönnetal zu machen.

Schwitten

— **Die Mütterberatung** unter Leitung der Kreiskommunalärztin Fräulein Dr. Brandes findet am Montag, 19. April, statt, und zwar um 14,30 Uhr in der Schule Schwitten und um 16 Uhr in der Schule Barge.

m. **Jahreshauptversammlung des MGV. „Liederkranz".** Der MGV. „Liederkranz" hielt am vergangenen Samstag im Vereinsheim Strathmann seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Heinrich Mener gab nach herzlichen Begrüßungsworten einen Ueberblick über die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre, dem sich der Jahresbericht anschloß. Der Bericht des Kassierers wies eine gute Finanzlage auf. Da der Dirigent bei der Wehrmacht steht und der Gesang soviel wie möglich weiter gepflegt werden soll, wurde beschlossen, alle 14 Tage unter Leitung eines Sangesbruders eine Gesangstunde abzuhalten.

Der Rundfunk heute

Reichsprogramm: 12,35—12,45: Der Bericht zur Lage. 14,15—14,45: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester, Kapelle Joachim Bund. 15—15,30: Konzertante Unterhaltung. 15,30—16: Klassische Kleinigkeiten. 16—17: Zeitgenössischer Melodienreigen. 17,15—17,50: Unterhaltung aus Nord und Süd. 17,50—18: Das Buch der Zeit. 18,30—19: Der Zeitspiegel. 19—19,15: Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. 19,15—19,30: Frontberichte. 19,45 bis 20: Politischer Vortrag. 20,20—21: „Soldaten spielen für Soldaten". 21—22: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 11,30—12: Ueber Land und Meer. 17,16—18,30: Beethoven, Mozart (Leitung: Konwitschny). 20,15—21: Von J. Chr. Petz bis Beethoven. 21—22: Gedenksendung für Joseph Lanner.

„Ich bin ein Preuße"

31 **Roman von Gertrud Kurowski**

„Die Königin. Verneigt euch!" flüsterte der Kardinal erschrocken seinen beiden Neffen zu. Das unerwartete Erscheinen der Königin riß ihm die notwendigen letzten Ratschläge und Ermahnungen, die er seinen Neffen soeben hatte geben wollen, sozusagen von den Lippen weg. Dennoch fühlte er sich sehr geschmeichelt. Daß die Königin ihn nicht in ihrem Audienzsaal auf ihrem Throne sitzend empfing, sondern zu ihm kam, ja, ihn nicht einmal warten ließ, zeigte ihm, wie sie in dem Kirchenfürsten den gleichberechtigten Herrscher anerkannte. Allein die junge Königin übertraf sogar seine kühnsten Erwartungen, indem sie mit raschen Schritten seiner beabsichtigten ehrfurchtsvollen Verneigung zuvorkam und sich als demütige Christin zum huldigenden, wenn auch nur angedeuteten Handkusse über seine Hand neigte.

„Euer Majestät", stammelte der Kardinal fast erschrocken.

Maria Theresia stand schon wieder stolz und kerzengrade aufgerichtet vor ihm. Sie zählte zur Zeit noch nicht vierundzwanzig Jahre, und ein Blütenduft von Jugendfrische schien von ihr auszugehen. Ihr reiches aschblondes Haar war ungepudert, ihre Wangen waren ungeschminkt. Im Gegensatz zu den meisten ihrer Zeitgenossen war die junge Königin eine große Freundin von frischer Luft und frischem kalten Wasser, die sie zum Entsetzen ihrer Kammerfrauen und Hofdamen auch im Winter reichlich in Anwendung brachte. Der Erfolg war, daß ihr Gesicht auch ohne Schminke weich und zart rosig war wie eine Apfelblüte, und im Beschauer das unwillkürliche Entzücken erweckte, das nur die Natur zu geben vermag. Sie trug ein schwarzes Samtkleid — noch war ja seit dem Tode ihres kaiserlichen Vaters kein Jahr vergangen — und der weite, gebauschte Rock verdeckte ihren Zustand, den der Kardinal seinen Neffen verraten hatte, fast ganz. Doppelt reizvoll hoben sich die Frische ihres Gesichts, das lichte Blond ihres reichen Haares und ihre weißen gepflegten Hände von dem schwarzen Samt ihres Kleides ab. Auch ohne Krone und Purpurmantel war die junge Königin Maria Theresia eine schöne, eine wahrhaft königliche Frau. Das mußte selbst Heinz von Sinzendorf zugeben, der nur mit äußerstem Widerstreben nach Wien gekommen war, und der von vorherein entschlossen war, alles, was sich ihm hier bieten würde, innerlich abzulehnen. Luzius, der dem Wiener Leben geradezu entgegengefiebert hatte, und der in der jungen Königin die Repräsentantin aller seiner neuen Hoffnungen sah, konnte sein Entzücken bei ihrem Anblick kaum verbergen. Keine der Frauen, die er in seinem Leben bisher gesehen hatte, hielt in seinen Augen einen Vergleich mit Maria Theresia aus.

Die Königin achtete indessen auf keinen der beiden Vettern, die sich bei ihrem Anblick ganz unwillkürlich bis fast auf die Erde verneigt hatten und das auch ohne des Oheims mahnenden Zuruf getan hätten. Bei aller Jugendfrische und trotz der fast noch mädchenhaften Lieblichkeit ihrer Erscheinung war Maria Theresia doch von einem unbeschreiblichen und unerlernbaren Etwas umflossen, das auch ihren Gegnern unwillkürlich Ehrfurcht einflößen mußte.

Ihre großen graublauen Augen sahen anscheinend nur den Kardinal.

„Ich danke Euer Eminenz für Ihren Besuch. Endlich kann ich jetzt aus sicherer Quelle erfahren, wie es in Schlesien steht. Ist es wirklich wahr, daß dieser — dieser Brandenburger Räuberhauptmann Breslau im tiefsten Frieden überfallen und besetzt hat?"

Es zuckte in Heinz von Sinzendorfs Gesicht. Am liebsten hätte er gesagt: „Euer Majestät, der König von Preußen ist als Gast der Stadt Breslau eingeritten, und diese hat ihm freiwillig ihre Tore geöffnet." Er wagte es indessen doch nicht, der Königin in die Rede zu fallen; aber fester denn je klammerte sich seine Erinnerung an den jungen König von Preußen, den er in seinen heimlichsten Gedanken Herzog von Schlesien nannte.

Schon antwortete der Kardinal: „Euer Majestät, es ist leider nicht abzuleugnen, daß der König von Preußen — wenn Euer Majestät geruhen wollen, ihm diesen Titel zuzugestehen — die Uneinigkeit der Stadt und ihre völlige Unfähigkeit, sich selbst zu verteidigen, dazu benutzt hat, um sie einmal zu besuchen und dort ein lächerliches Komödienspiel aufzuführen. Das erste Herannahen österreichischer Truppen wird diesem ein schnelles und ruhmloses Ende bereiten."

„Aber warum weigerten sich die Breslauer, eine österreichische Besatzungsarmee aufzunehmen?" klagte Maria Theresia vorwurfsvoll. „Dann wäre es doch nie so weit gekommen."

Der Kardinal zuckte die Achseln.

„Eure Majestät, der vierzehnte Dezember des vergangenen Jahres brachte einen Sturm der Zünfte auf das Rathaus, die sich das sogenannte jus praesidi der Stadt, das zweifellos für keinen von ihnen mehr als ein unverstandenes Wort war, als Vorwand nahmen, um sich auch einmal in die Geschäfte der Stadt zu mischen. Und weil vor dreihundert Jahren der aufgebrachte Pöbel bei einer ähnlichen Gelegenheit einige Ratsherrenköpfe auf den Ring rollen ließ, zogen es die diesmaligen Ratsherren vor, dem Pöbel der Jetztzeit sogleich und ohne weitere Umstände den Willen zu tun.

Forts. folgt.

Sport vom Sonntag

Das recht umfangreiche Fußballprogramm des zweiten Aprilsonntags brachte keinerlei Ueberraschungen. Sämtliche Spiele nahmen den erwarteten Ausgang. In den neuangesetzten Begegnungen um den Tschammerpokal setzten sich die beiden Gauligisten in eindrucksvoller Weise über die Gegner der unteren Klasse durch. So feierte der VfL. Bochum 48 einen hohen Sieg in Hagen über den DSC., und Herne schlug den BV. Sodingen mit nicht weniger als 6:1. — Die Meistermannschaft des FC. Schalke 04 gewann das Freundschaftstreffen gegen Castrop 02 mit 4:1. Dagegen mußte sich Arminia Bielefeld gegen Preußen Münster mit einem Unentschieden begnügen. In gleicher Weise trennten sich Tus Neubeckum und der LSV. Gütersloh. — Die Punktespiele in der 1. Kreisklasse endeten mit Siegen von Tus Neheim, Lüdenscheid 08 und dem VfB. Weidenau.

Um den Tschammer-Pokal

Glatter Sieg von Bochum 48

DSC. Hagen — VfL. Bochum	**0:5 (0:4)**
Westfalia Herne — SV. Sodingen	**6:1 (1:0)**
Borussia Rheine — Jahn Münster	**4:2 (2:0)**
Preußen Bochum — Eppendorf	**1:0 (0:0)**
Haßlinghausen 07 — Grüne 11	**2:1 (1:0)**

1500 Zuschauer sahen auf dem Höing ein ziemlich einseitiges Spiel. Die Hagener waren dem technisch besseren Spiel der Gäste nicht gewachsen. Sehr schwach war die Hagener Hintermannschaft. Bereits in der 17. Minute gingen die Bochumer in Führung. Sie schossen bis zum Seitenwechsel noch drei weitere Tore. Nach der Pause kamen die Hagener etwas auf, ohne aber eine Wendung herbeiführen zu können. Bochum war in der 54. Minute zum fünften Male erfolgreich. Trotz beiderseitiger großer Anstrengungen blieb es bei dem 5:0. Etwa eine Viertelstunde nach der Pause gab es zwischen zwei Spielern der beiden Vereine einen Zusammenstoß. Sie mußten beide den Platz verlassen, so daß bis zum Schluß auf beiden Seiten nur noch mit 10 Mann gespielt wurde. — Ein sehr hartnäckiger und vor allem sehr tapferer Verlierer war der BV. Sodingen. Westfalia Herne stieß in der ersten Halbzeit auf allerhand Widerstand. Es gelang ihr lediglich eine 1:0-Halbzeitführung. Nach dem Wechsel kam dann die Ueberlegenheit auch zahlenmäßig zum Ausdruck. Mit 6:1 verließ sie als Sieger den Platz. Erfolgreichster Stürmer war der Mittelstürmer Goethe. — Ein schöner Sieg gelang auch Borussia Rheine, die Jahn Münster mit 4:2 abfertigte, nachdem die Borussen in der Pause schon mit 2:0 geführt hatten. — Der 2:1-Sieg des BV. Haßlinghausen über den klassehöheren Gegner aus Grüne war ebenfalls ein schöner Achtungserfolg. Haßlinghausen ging in der 15. Minute in Führung, doch konnte Grüne kurz nach der Pause ausgleichen. Etwa eine Viertelstunde vor Schluß kam der Platzverein zum verdienten Siegestor.

Punktespiele der 1. Kreisklasse

Tus Neheim auf Punktejagd

Hagen 10 — Tus. Neheim	**6:2 (3:1)**

Im Kampf um den Gruppensieger der Sauerlandstaffel reift in Tus Neheim langsam aber sicher der kommende Meister heran.. Die Neheimer holten sich mit einem sicheren 4:1-Erfolg über Hagen 10 zwei weitere wertvolle Punkte. Die Hagener, die bereits bei der Pause mit 2:1 im Rückstand lagen, mußten später noch zwei weitere Treffer hinnehmen, ohne selbst erfolgreich zu sein. — Das zweite M.-Spiel wurde, wie vorausgesehen, eine Beute von Lüdenscheid 08, die Menden 09 mit 4:1 niederhielt. In der Spitzengruppe hat sich in der Reihenfolge nichts geändert. DSC. Hagen liegt noch mit 23:9 Punkten vorne, doch ist es nur noch eine Frage der Zeit, daß die Hagener von Neheim abgelöst werden, die mit 22:4 Punkten an zweiter Stelle liegen. Dann folgt Lüdenscheid mit 21:31 Punkten. Schwelm rückt durch die Niederlage von Hagen 10 auf den vierten Platz vor, während Menden 09 erst an sechster Stelle rangiert. Der genaue Tabellenstand nach dem letzten Sonntag ist wie folgt:

Eine doppelt harte Entscheidung

Lüdenscheid 08 — Menden 09	**5:1 (2:1)**

Nicht ganz unberechtigt waren die Hoffnungen der Mendener, im Verlauf der noch auszutragenden Meisterschaftskämpfe bei nur 8 Minuspunkten, Anschluß an die Spitzengruppe zu bekommen. Nachdem die Elf am letzten Sonntag jedoch zwei wichtige Punkte abtreten mußte, sind die Aussichten bedeutend schlechter geworden. Daß ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die Mendener am Sonntag eines ihrer besten Spiele überhaupt lieferten, und dazu gegen einen Gegner, der sich in einer ausgezeichneten Form befand. Vielleicht, wäre das Ergebnis ein anderes geworden, wenn die 09er nicht fast eine Stunde nur 10 Mann im Spiel gehabt hätten. Die Herausstellung von Bolte, der auf einen berechtigten Protest vom Schiedsrichter wegen Beleidigung des Feldes verwiesen wurde, war eine äußerst harte Entscheidung. Bis dahin stand das Spiel noch 1:1. Aber auch mit 10 Spielern war die Kampfkraft der Mendener nicht gebrochen, im Gegenteil, alle gaben ihr Letztes her und setzten den Lüdenscheidern bis zum Abpfiff hartnäckigen Widerstand entgegen. Wenn einer herausgestellt zu werden verdient, so war es der Torwart, der die unmöglichsten Sachen meisterte. Die übrigen mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. Die Stärke der Lüdenscheider war einmal der vorzügliche Angriff, der den Mendenern schwer zu schaffen machte und den Ausgang des Spieles allein bestimmte. Die Hintermannschaft hatte in dem Torwart, rechten Verteidiger und Mittelläufer die besten Kräfte. Geleitet wurde das Spiel von Welsch (Siegen).

1000 Zuschauer umsäumten den Jahnplatz in Lüdenscheid, als der Unparteiische den Beginn des Kampfes anzeigte. Ueberraschend schnell fanden sich die 09er mit den fremden Platzverhältnissen ab, und die ersten Angriffe rollten gegen das Lüdenscheider Tor. Hier mußte der Torwart gleich seine ganze Kunst aufbieten, um einen scharfen Schuß des Linksaußen zu meistern. Aber auch die Lüdenscheider waren nicht untätig und stellten Mendens Hintermannschaft auf eine harte Probe. Und doch sind kaum 10 Minuten herum, da schlug es zum erstenmale bei dem Gastgeber ein. Im Hof, der einen Angriff der 08er abgefangen hatte, stürmt mit dem Ball im Fuße vor. Nachdem er mehrere Gegner umspielt hatte, ließ er aus mindestens 30 Meter Entfernung einen kernigen Schuß los, der zum Schrecken, der Lüdenscheider genau im äußersten Winkel landete. Der Torwart war so überrascht, daß er nicht so schnell zu reagieren vermochte. Dieser schnelle Erfolg wirkte sich bei den Mendenern vorteilhaft aus, und die Lüdenscheider hatten einige kritische Augenblicke zu bestehen. Mendens Linksaußen, der durch seine schnellen Flankenläufe große Verwirrungen hervorrief, hatte in zwei Fällen großes Pech, denn nur ganz knapp gingen seine Abschüsse am Lüdenscheider Tor vorbei ins Aus. In der 17. Minute zogen dann die Lüdenscheider gleich. Gegen diesen Einschuß war Börger machtlos. Bei einem erneuten Angriff der Lüdenscheider sprang das tückische Leder dem linken Verteidiger gegen den Oberkörper. Zum Entsetzen der Mendener erkannte der Schiedsrichter auf Elfmeter. Dem Einspruch der Mendener wurde nicht stattgegeben. Zum großen Unglück wurde dann Bolte, auf eine unbedachte Aeußerung hin, des Feldes verwiesen, so daß die Mendener nunmehr nur noch 10 Mann im Spiel hatten. Der Elfmeter führte dann zur 2:1-Halbzeitführung für den Gastgeber. Die Herausstellung machte sich in der zweiten Halbzeit natürlich stark bemerkbar. Der geschwächte Angriff brachte es nur zu gelegentlichen Durchbrüchen, ohne aber direkt gefährlich werden zu können. So lag die Hauptlast des Spieles bei der Hintermannschaft. Es bedurfte schon des ganzen Könnens der Lüdenscheider, um die 09er Hintermannschaft überwinden zu können. Hier stand jeder eisern seinen Mann. So dauerte es immerhin eine geraume Zeit, ehe die Lüdenscheider ihren Vorsprung zu vergrößern vermochten. Mendens Torsteher brachte die Lüdenscheider Stürmer ob seiner großen Sicherheit fast zur Verzweiflung, wirksam unterstützt von seinen Vorderleuten. Auf die Dauer waren sie der drückenden Ueberlegenheit doch nicht gewachsen, so daß die Lüdenscheider mit drei weiteren Toren den Sieg sicherstellen vermochten. So brachte eine doppelt harte Entscheidung die Mendener um einen durchaus möglichen Erfolg.

DSC Hagen	16	11	1	4	77:40	23:9
Tus Neheim 08	13	11	0	2	51:20	22:4
Lüdenscheid 08	17	10	1	6	73:49	21:13
Schwelm 06	16	7	2	7	47:33	16:16
Hagen 10	16	8	0	6	35:34	16:16
Menden 09	12	7	0	5	22:22	14:10
Hagen 72	14	6	2	6	33:45	14:14
Herdecke-Wetter	17	6	2	9	28:47	14:20
SG. Grüne 11	12	3	0	9	24:56	6:18
Tus Milspe	17	2	6	15	34:78	4:30

Siegerlandstaffel

VfB. Weidenau — VfB. Meggen	**6:1 (1:1)**

In der Siegerlandstaffel wurde am Sonntag das letzte Meisterschaftsspiel unter Dach und Fach gebracht. Der VfB. Weidenau befand sich in einer großen Schußlaune und überfuhr den VfB. Meggen mit 6:1. Bis zum Seitenwechsel hielt der VfB. noch Tritt und erzwang ein Unentschieden. Im zweiten Abschnitt waren die Weidenauer dann nicht mehr zu halten und erzielten in Abständen 5 weitere Tore. Der Tabellenstand ist wie folgt.

RSV. Eiserfeld	6	6	0	0	32:7	12:0
SpVgg. Olpe	6	3	0	3	15:18	6:6
VfB. Weidenau	6	1	1	4	15:16	3:9
VfB Meggen	6	1	1	4	8:29	3:9

In aller Freundschaft

Castrop 02 — Schalke 04	**1:4 (0:0)**
Arminia Bielefeld — Preuß. Münster	**1:1 (0:0)**
Tus. Neubeckum — LSV. Gütersloh	**3:3 (1:3)**
Tus Milspe — Tura Altenvoerde	**3:1**
RSV Eiserfeld — MSV Siegen	**1:3 (0:3)**

5000 Besucher hatte das Freundschaftstreffen der Spielvereinigung Castrop 02 und des FC. Schalke 04 angelockt, die sich einmal mehr an dem großen Spiel der Schalker erfreuten. Augenscheinlich legten die Schalker mehr Wert darauf, guten Fußball zu demonstrieren als Tore zu schießen, denn die ersten 45 Min. verliefen torlos. Allerdings verdient auch das tapfere Verhalten der Castroper hervorgehoben zu werden, die eine weit bessere Leistung vollbrachten als am Sonntag zuvor in Altenbögge. Im zweiten Abschnitt kamen die Zuschauer aber doch noch auf ihre Kosten. Die Schalker machten nämlich ernst und schossen in Abständen vier schöne Tore. Beim Stande von 4:0 erzielte der Halbrechte der Castroper auch noch den Ehrentreffer, nachdem der gleiche Spieler vor der Pause eine sichere Gelegenheit ausgelassen hatte. Bei den Schalkern wirkten nach langer Zeit Tibulski und Zwichöfer wieder mit. — Einen spannenden und abwechslungsreichen Kampf lieferten sich Arminia Bielefeld und Preußen Münster, die sich in Bielefeld gegenüberstanden. Nach ausgeglichenem Spielverlauf endete das Treffen unentschieden 1:1. Berning schoß kurz nach der Pause das Führungstor, doch glichen die Münsteraner später aus. Das Ergebnis unterstreicht die ansteigende Form der Gäste. — Der sieggewohnte LSV Gütersloh mußte sich am Sonntag mit einem Unentschieden begnügen. Nach einer klaren 1:3-Halbzeitführung, mit der man den Erfolg schon gesichert glaubte, mußten die Gütersloher zwei Tore durch den Gastgeber hinnehmen. Das Ergebnis wurde den Leistungen beider Mannschaften gerecht. — Tus Milspe hatte bereits am Sonnabend Tura Altenvoerde zu Gast und bescherte seinem Anhang einen schönen 3:1-Sieg. — Etwas überraschend kommt die Niederlage des Tabellenführers der Siegerlandstaffel, RSV. Eiserfeld. Er unterlag im Freundschaftskampf dem MSV Siegen mit 1:3. Die Siegener erzielten alle drei Tore im ersten Spielabschnitt. Nach dem Wechsel kamen die Eiserfelder zwar etwas besser zur Geltung, doch langte es nur zum Ehrentor.

Aus der Nachbarschaft

Heessen. 58 Einwohner mit 4804 Jahren. Die Industriegemeinde Heessen, am Rande des Kohlenreviers gelegen, erbringt den Beweis dafür, wie alt man auch in einer „Zechengegend" werden kann. Heessen stellt in diesem Jahr nicht weniger als 58 Altersjubilare, die 80 und mehr Jahre zählen. Die 33 Frauen übertreffen hierbei die 25 Männer, die mehr als 8 Jahrzehnte zählen und in diesem Jahre 90 Jahre alt werden. Insgesamt haben die 58 Altersjubilare, von denen 34 aus Heessen selbst stammen, ein Alter von 4804 Jahren.

Bochum. Ihren Bräutigam bestohlen. Vor dem Sondergericht Dortmund, das in Bochum tagte, hatte sich die 22jährige Hausgehilfin Emilie Blom aus Dortmund zu verantworten. Sie hat es fertiggebracht, ihrem bei der Wehrmacht befindlichen Bräutigam in dessen Abwesenheit einen Pullover zu entwenden und für ihn und ihren Bruder bestimmte zwölf Feldpostpäckchen zu unterschlagen. Sie hatte sich angeboten, die Päckchen zur Post zu bringen, hat dies jedoch unterlassen und den Inhalt der Sendung für sich verbraucht. Das gemeine und rücksichtslose Verhalten der Angeklagten, der im übrigen früher schon mehrfach Unehrlichkeit nachgewiesen werden konnte, forderte eine strenge Bestrafung. Sie wurde als Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt.

Bochum. Gefängnis wegen Unterschlagung von Lebensmittelkarten. Das Sondergericht Dortmund verhandelte in einer Sitzung in Bochum gegen den 66jährigen Bürogehilfen Walter D. aus Wanne-Eickel wegen Amtsunterschlagung und Kriegswirtschaftsverbrechens. Der Angeklagte hat als amtlicher Verteiler von Lebensmittelkarten bei der Stadtverwaltung Wanne-Eickel eine Anzahl Fleischonderkarten, die ihm irrtümlich zu viel ausgehändigt waren, für sich behalten und in einer Zuteilungsperiode ein Heftchen Lebensmittelkarten, das er dem Empfangsberechtigten wegen Einberufung nicht übergeben konnte, an sich gebracht. Nur mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter und sein bisher einwandfreies Vorleben sah das Gericht von einer Zuchthausstrafe ab und verurteilte den Angeklagten zu 2½ Jahren Gefängnis.

Leichtathletik

Klenk (Lüdenscheid) Zweiter

Letzter Lauf der 4. Waldlaufserie in Bochum

Am zweiten Aprilsonntag kam in Bochum der letzte Lauf der 4. Waldlaufserie „Rund um den Bochumer Stadtpark" zum Austrag. Die Beteiligung war wiederum ausgezeichnet. Aus unserem engeren Bezirk sind zu erwähnen: Klenk (Lüdenscheid), der in der Klasse B 2000 m in 5:54,4 den zweiten Platz belegte. Auch in der Gesamtwertung nimmt Klenk mit 29 Punkten die gleiche Stelle ein. Neuhaus (Halver) wurde in der Klasse B in der Gesamtwertung Vierter mit 19 Punkten. Den ersten Platz belegte in der Gesamtwertung der Klasse A Lordt (RAD. Arnsberg) mit 32 Punkten. Bei der Jugendklasse D holte sich Hankes (Jahn Werdohl) mit 34 Punkten den ersten Platz.

Amtliche Bekanntmachung

Die Ausstellung der Zusatzkleiderkarten für Jugendliche, die zwischen dem 2. Januar 1925 und dem 1. Januar 1928 geboren sind und bereits eine IV. Reichskleiderkarte erhalten haben, ist von diesen bezw. deren gesetzlichen Vertreter **ab 15. April d. J.** umgehend auf Antragsformular zu beantragen. Die Antragsfrist ist auf den 30. April 1943 festgesetzt. Eine Verlängerung derselben erfolgt nicht. Antragsformulare sind bei den Gemeindebürgermeistern bezw. Bezugscheinausgabestellen in den einzelnen Gemeinden zu bekommen. Die Ausgabe der Zusatzkleiderkarten wird noch bekannt gegeben. **Menden-Amt,** den 13. April 1943. **Der Amtsbürgermeister:** In Vertretung: gez. Cosack.

Der Luftschutz

braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen. Darum führe Du dann keine Privatgespräche!

Statt Karten.

Doris

Die Geburt ihrer zweiten Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Herbert Kuhlmann
Lotte Kuhlmann
geb. Klüter

Menden, den 13. April 1943
z.Zt. Krankenhaus Bethanien, Iserlohn

Manfred Wilhelm

Unsere Lieselotte hat ein Brüderchen bekommen.

In dankbarer Freude

Anneliese Kröner
geb. Böckelmann
Heinrich Kröner

Menden z. Zt. Wehrmacht
Hauptstr. 34
z. Zt. St Vinz.-Hospital
12. April 1943

Statt Karten

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich der Geburt unseres ersten Kindes danken wir herzlichst.

Anneliese Bürger
geb. Schwung
Franz Bürger
z. Zt. im Felde

Menden, im April 1943

Allen herzlichen Dank, die beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Gefallenen in liebevoller Teilnahme unser gedacht haben.

Familie Richter

Niederbarge und im Felde, im April 1943.



Kontoristin
oder
Kontoristen

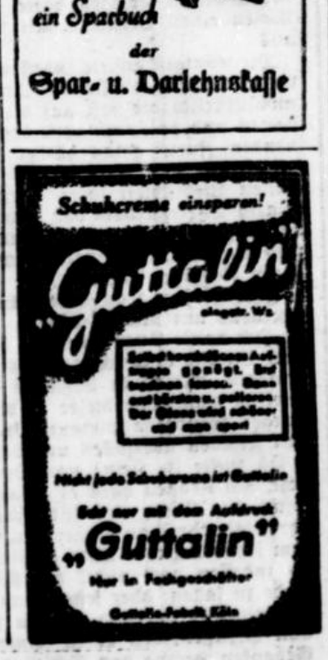
für sofort oder später gesucht.

L. Niemeyer KG.,
Dese, Kr. Iserlohn.

Ein schönes Ostergeschenk:



ein Sparbuch
der
Spar- u. Darlehnskasse





Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
(fließend Wasser) in ruhigem Hause ab 1. Mai an Herrn oder Dame zu vermieten.
Angebote unter K. A. 209 an die Geschäftsst. der MZ.

Schlafstelle
dringend gesucht.
Angebote unter K. B. 210 an die Geschäftsst. der MZ.

Aeltere Wwe. sucht für längere Zeit
Landaufenthalt
evtl. des Morgens Mithilfe im Haushalt.
Angebote unter K. C. 211 an die Geschäftsst. der MZ.

Wer verkauft 3teilige
Auflegematratze?
Näheres zu erfr. in der Geschäftsstelle der MZ.

---

1 bis 2 Zentner
Heu
gesucht. Gegenwert wird in bar oder Dünger geboten.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Halbtagshilfe
für Etagenhaushalt mit drei Kindern nach Lendringsen gesucht.
Angebote unter K. C. 212 an die Geschäftsst. der MZ.

W.-T.Lichtspiele
Menden

Mittwoch — Donnerstag
in Wiederaufführung
Seine Tochter ist der Peter
mit Karl Ludwig Diehl, Traudl Stark, Paul Hörbiger, Olga Tschechowa, Maria Andergast u. a. m.
Die Deutsche Wochenschau!
Für Jugendliche zugelassen.
Anfang 17 und 19,30 Uhr.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Mittwoch und Donnerstag
in Wiederaufführung
Stärker als die Liebe
mit Karin Hardt, Leni Marenbach, Paul Richter, Karl Wegener, Ivan Petrovich u. a. m.
Die Deutsche Wochenschau!
Für Jugendliche verboten!
Anfang nur 19,30 Uhr.